



Entwurf „Große Höfe“ von Prof. Paul Bonatz in Stuttgart. I Preis.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. * N^o 3. * BERLIN, DEN 11. JANUAR 1922.

*** HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. ***

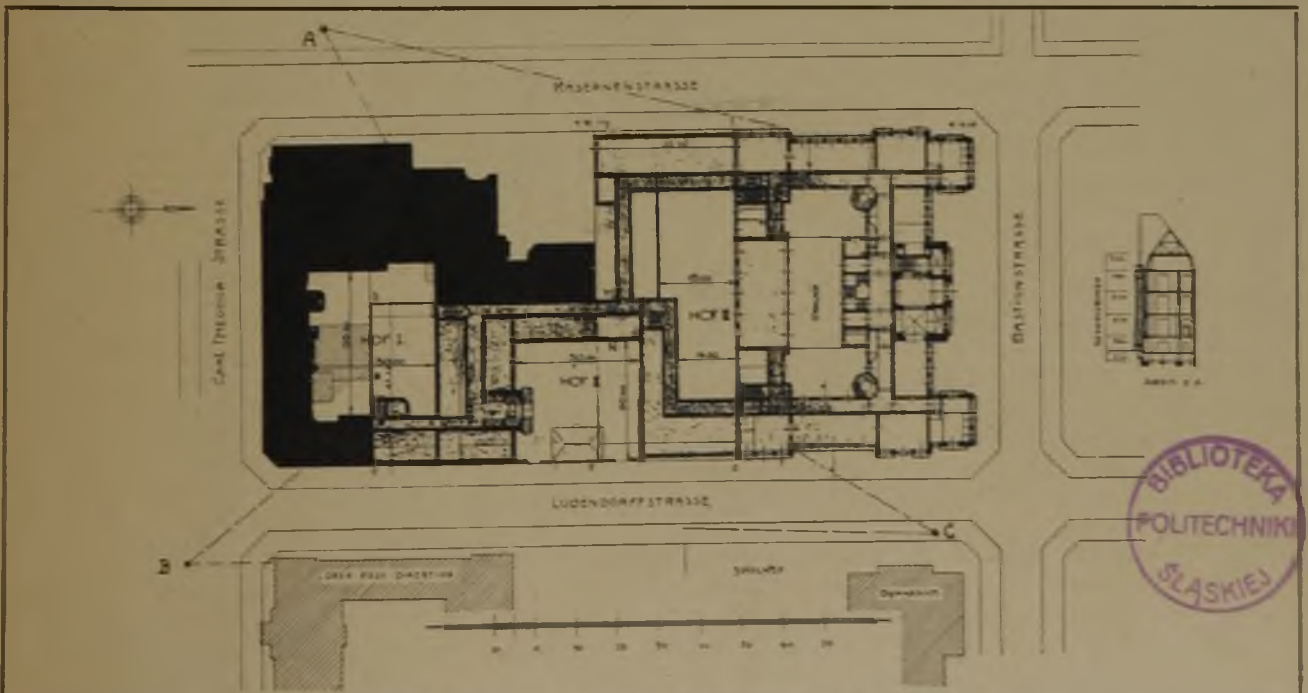
Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Beschränkter Wettbewerb zur Erlangung eines Entwurfes für ein Verwaltungs-Gebäude des Stumm-Konzernes in Düsseldorf.

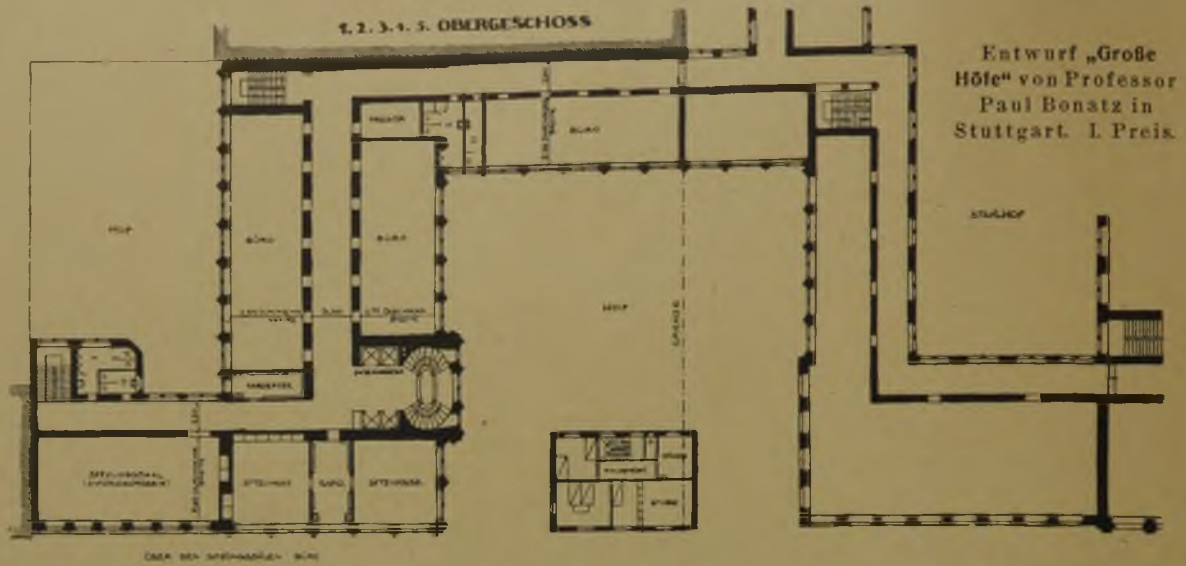


u einem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Verwaltungs-Gebäude auf einem Gelände an der Ludendorff-Straße in Düsseldorf hatte der Stumm-Konzern, G. m. b. H. in Düsseldorf 8 Architekten eingeladen, die

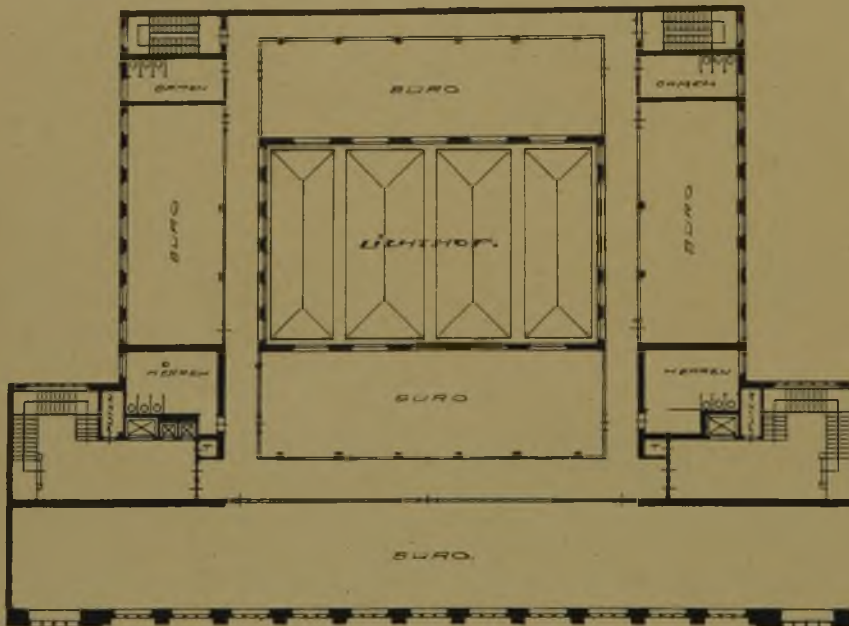
wir Seite 460 des Jahrganges 1921 genannt haben. Von diesen Architekten waren 9 Entwürfe eingegangen, von denen 3 durch Preise ausgezeichnet wurden. Die Träger dieser Preise sind an der gleichen Stelle genannt. Das Bauprogramm forderte ein Verwaltungs-Gebäude auf einem Gelände von 55^m Frontbreite



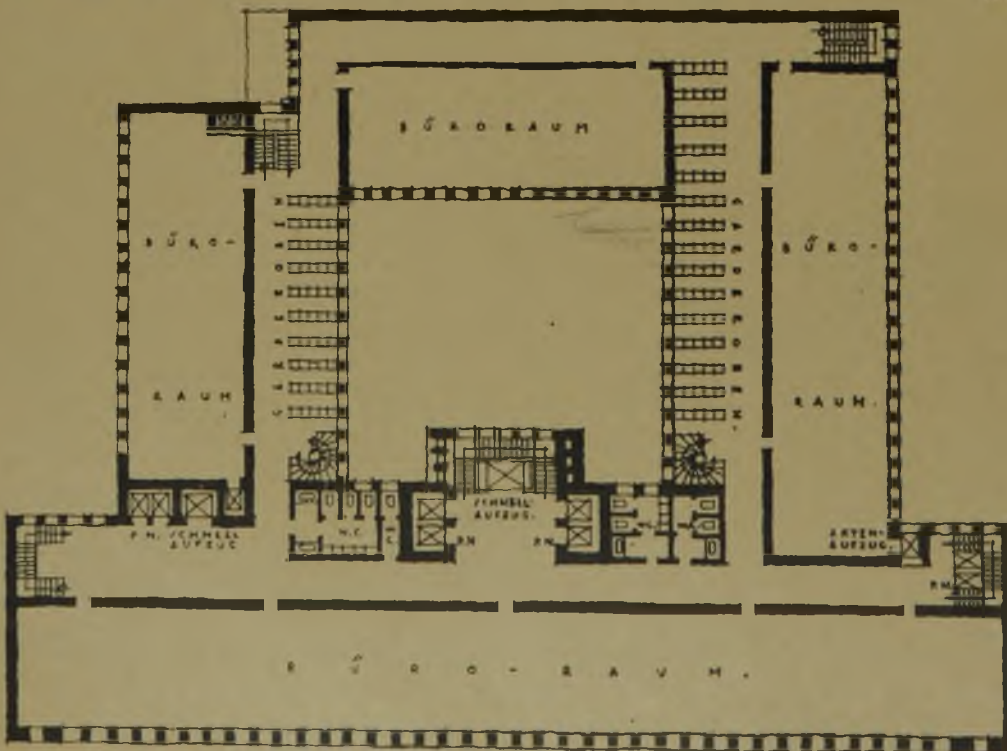
Entwurf „Große Höfe“ von Prof. Paul Bonatz in Stuttgart. I Preis.



Entwurf „Große Höfe“ von Professor Paul Bonatz in Stuttgart. I. Preis.



Entwurf „Weißer Stern im blauen Feld“ von Prof. Wilh. Kreis in Dusseldorf. II. Preis.



Entwurf „Rheinland“ von Prof. Peter Behrens in Neubabelsberg. III. Preis.

und 40^m in der Tiefe. Für jede eingereichte Arbeit war eine Entschädigung von 20 000 M. vorgesehen; außerdem sollten ein I. Preis von 20 000 M. und ein II. Preis von 15 000 M. verteilt werden.

Zur Erläuterung der Bauaufgabe wurde den Teilnehmern des Wettbewerbes mitgeteilt, daß die Firma Gebrüder Stumm, G. m. b. H. in Neunkirchen a. d. Saar als Familien-Unternehmen der Familie von Stumm seit Generationen ein großes Unternehmen der Hüttenindustrie ist. Ursprünglich nur im Saargebiet und in Lothringen ansässig, hat die Firma durch den unglücklichen Kriegsausgang einen großen Teil ihres Besitzes im Südwesten abtreten müssen. Sie hat sich als Ersatz in Rheinland-Westfalen eine Reihe von Unternehmungen der Bergbau- und Hütten-Industrie angegliedert, wodurch ein rheinisch-westfälischer Stumm-Konzern entstanden ist. Für die Verwaltung dieses Konzernes soll das Geschäftshaus errichtet werden.

Dem Architekten war die Aufgabe gestellt ein Verwaltungsgebäude zu entwerfen, bei welchem die Folgerungen aus dem verlorenen Krieg und der wirtschaftlichen Lage Deutschlands gezogen sind: Das Haus sollte das würdige Heim eines großen Industrie-Unternehmens sein und den darin Tätigen eine angenehme und gesunde Arbeitsstätte bieten; es sollte aber im Gegensatz zu den prunkhaften Verwaltungsgebäuden, wie sie vor dem Krieg entstanden sind, errichtet werden unter Aufwendung ein fachster Mittel in Material und Formgebung aber nicht auf Kosten wirklicher Gediegenheit.

heit, sondern eher noch dauerhafter als früher und bei höchster Wirtschaftlichkeit in der Raumausnutzung und in den Betriebskosten. Für die Firma Stumm handelte es sich also nicht nur darum, für ihr Haus lediglich eine gute Fassade zu bekommen, vielmehr war für sie die Lösung die wertvollste, die mit einer künstlerisch schönen Formgebung die höchste Wirtschaftlichkeit vereinigt.

Ursprünglich war beabsichtigt, daß die Firma Stumm und die Stadt Düsseldorf oder die von dieser errichtete Bürohaus-Gesellschaft m. b. H. einen gemeinsamen Wettbewerb ausschreiben sollten, einmal, damit auch die von der Bürohaus-Gesellschaft m. b. H. auszubauende Lücke zwischen dem Stahlhof und dem

Stumm-Haus sich in das architektonische Gesamtbild einfüge, dann auch, damit bei der Wahl des Grundrisses des neuen

Stumm-Hauses und des anstoßenden Teiles des von der Bürohaus-Gesellschaft m. b. H. zu errichtenden

Gebäudes so zweckmäßig wie möglich verfahren werden könne. Die dazu nötigen Verhandlungen mit dem Stahlwerks-Verband ziehen sich aber in die Länge, sodaß ihr Ergebnis nicht abgewartet werden kann. Beabsichtigt ist nach wie vor, daß durch geeignetes Zusammenlegen der Höfe oder Lichthöfe beide Teile Vorteile haben sollen, wie auch, daß das architektonische Gesamtbild gewahrt wird. Im Übrigen sind es zwei getrennte Gebäude. Das Stumm-Haus soll also mit dem anderen keine geschlossene Fassade bilden, sondern sich als selbständiges Gebäude deutlich kennzeichnen.

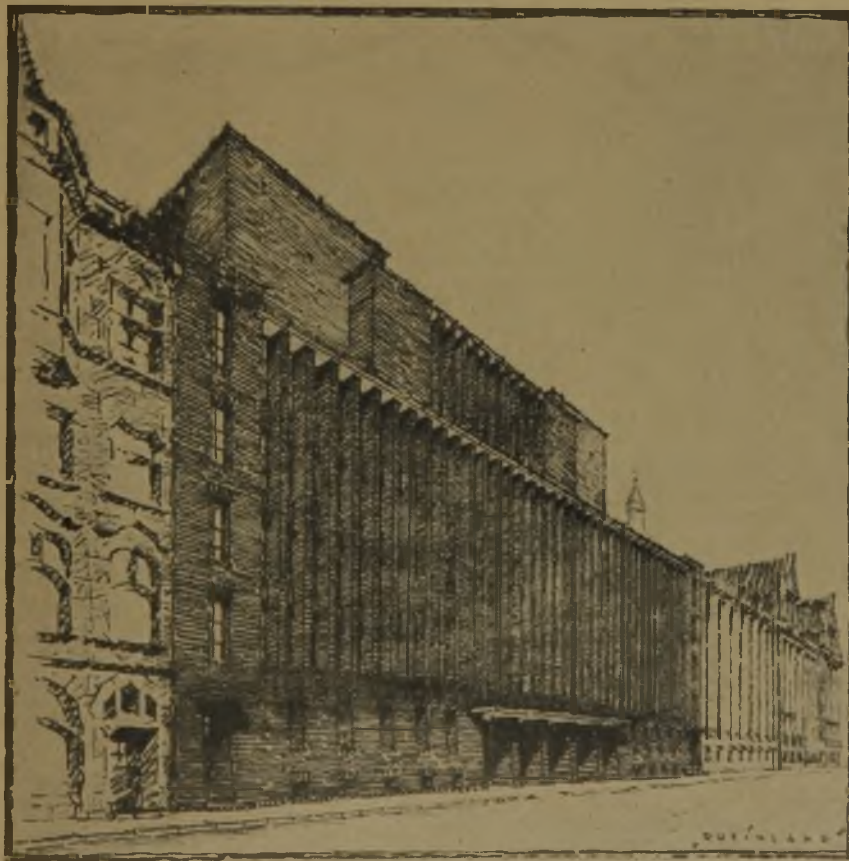
Das Haus soll ferner so hoch geführt werden, als es die Rücksicht auf die Nachbarn, auf das architektonische Gesamtbild und auf die Wirtschaftlichkeit der Baukosten erlaubt. Ohne daß das Haus einen engen und beengenden Eindruck macht und ohne daß Licht und Luft mangeln, sollen die Höhe der Stockwerke, das Ausmaß der Treppen, Korridore und Nebenräume und die Abkühlungsflächen wirtschaftlich zweckmäßig im Sinne höchster Raumausnutzung und wirtschaftlicher Betriebsführung gewählt werden. Bei der Anordnung und Formgebung der Einzelheiten und bei der Wahl des Materials für den inneren Ausbau muß darauf Bedacht genommen werden, daß das Haus als Geschäftshaus viele und vielerlei Insassen hat, aber möglichst wenig Reparaturen beanspruchen soll.

Die Firma benötigt das Haus für absehbare Zeit nicht ausschließlich für ihre eigenen Zwecke. Sie wird fürs Erste nur einen kleinen Teil für sich selbst brauchen und den größeren Teil an ihr nahestehende Firmen und an Fremde vermieten. Damit die Büroräume der Firma Stumm aber von denen der Mieter abge sondert sind, muß das Haus zwei oder drei Eingänge haben, wovon der eine für die Firma Stumm, der andere oder die anderen für die Mieter gedacht sind. Die Anordnung der Räume muß so sein, daß die

Firma Stumm sich durch Hinzunahme weiterer Räume ausdehnen kann, ohne daß der innere Zusammenhang ihrer Geschäftsräume gestört wird. Hieraus geht hervor, daß auf größte Teilbarkeit der Räume und ent-



Entwurf „Weißer Stern im blauen Feld“ von Prof. Wilh. Kreis in Düsseldorf. II. Preis.



Entwurf „Rheinland“ von Prof. Peter Behrens in Neubabelsberg. III. Preis.

sprechende Anordnung der gemeinschaftlich zu benutzenden Räume Bedacht genommen werden muß.

Die im Haus untergebrachten Firmen sollen auch ihre Sitzungen im Haus abhalten können, deshalb sind ein Sitzungssaal für etwa 40—50 Personen und zwei kleinere Sitzungsräume mit den nötigen Nebengelassen vorzusehen. Sie sind so anzuordnen, daß sie sowohl von den Geschäftsräumen der Firma Stumm als auch von dem übrigen Haus aus zugänglich sind und möglichst in der Nähe eines für die Mieter bestimmter Einganges liegen. Für diese Sitzungsräume kann vielleicht zum Teil Oberlicht verwendet werden.

Im Sockelgeschoß oder im oberen Teil des Hauses (Dachstock, Dachgarten) ist eine Kantine für 100 bis 150 Personen mit einigen Nebenräumen vorgesehen.

Auf Grund dieser Bestimmungen fand der Wettbewerb statt. Die eingegangenen 9 Entwürfe wurden durch das S. 460 des Jahrganges 1921 genannte Preisgericht beurteilt. Nach der Niederschrift des Preisgerichtes wurden die Entwürfe „Industrie“, „Wiederaufbau“, „Generalbaß“, der Hauptgrundriß des Entwurfes „Klinker“ und die Lösungen 2 und 3 des Entwurfes „Drei Wege“ zunächst zurückgestellt, weil sie teils in den Grundrissen, teils in der Entwicklung der Außenarchitektur von anderen Entwürfen übertroffen wurden. Weiter wurden nach mehrmaliger Prüfung ausgeschaltet die Entwürfe „St.“ und die Lösung 1 des Entwurfes „Drei Wege“. Die in engster Wahl verbliebenen Entwürfe fanden nun die in nächster Nummer folgende Beurteilung durch das Preisgericht. Schluß folgt.

Vermischtes.

Die Baukunst auf der „Deutschen Gewerbeschau“ München 1922. Der Jury für die Abteilung „Baukunst im Lichtbild“ gehören an in Berlin Prof. Seeck, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. G. Bestelmeyer, Dr. Riezler; in München die Hrn. Prof. Bieber, Bauamtmann Dr. Rud. Pfister und Dr. Karlinger. —

Schadhaftigkeit eiserner Fahnenstangen auf Dächern. Gelegentlich der Erneuerung von eisernen auf den Dächern der Häuser befestigten Fahnenstangen ist bemerkt worden, daß die Flaggenschäfte an den durch die Verkleidungsbünde verdeckten Stellen von Rost stark angegriffen, teilweise sogar fast vollständig zerstört waren, so daß die Standsicherheit der Fahnenstangen gefährdet war. Durch das Herabstürzen eiserner Fahnenstangen können aber nicht allein Beschädigungen an den Häusern, sondern auch erhebliche Gefahren für den Verkehr und für die auf der Straße befindlichen Menschen, herbeigeführt werden. Für die Hauseigentümer verantwortlich gemacht werden müßten.

Da die Schäden an den Fahnenstangen infolge der Verkleidung durch die Bundringe nicht leicht erkennbar sind, empfiehlt es sich dringend, die auf den Dächern oder an den Häuserfronten angebrachten eisernen Fahnenstangen von Zeit zu Zeit durch einen Sachverständigen auf ihre gute Beschaffenheit und sichere Befestigung untersuchen und die Schäden beseitigen zu lassen. —

Zum Generaldirektor für Städtebau und Siedlungswesen von Groß-Berlin wurde in der Sitzung des Berliner Magistrates vom 4. Jan. 1922 der Stadtbaurat a. D. K. Elkart in Spandau gewählt. Wir begrüßen in dieser Wahl die Gewinnung eines Fachmannes für die weittragende und verantwortungsvolle Stelle, der sich durch seine Arbeiten im Dienste der Stadt Spandau ausgezeichnet bewährt hat und die in Betracht kommenden Verhältnisse von Groß-Berlin durch seine Tätigkeit genau kennt. Nach der Schleifung der Festungswerke von Spandau hat er für diese Stadt Bauungspläne aufgestellt, die in gleicher Weise von weit blickender Bodenpolitik wie von hervorragender baukünstlerischer Gesinnung zeugen. Allerdings wird er sich sein Amt und seinen Einfluß erst schaffen müssen; daß ihm das aber gelingt, bezweifeln wir bei der Initiative, die seine Tätigkeit beseelt, nicht. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Ehren-Denkmal in Ober-Salzbrunn erläßt der Gemeinde-Vorstand mit Frist zum 15. Febr. 1922 unter den in der Provinz Schlesien ansässigen oder geborenen Künstlern. 3 Preise von 2500, 2000 und 1500 M.; 2 Ankaufe für je 750 M. Im Preisgericht u. a. die Hrn. Landesbaurat Dr. Burgemeister und Arch. Helbig in Breslau, sowie Garten-Inspektor Kraft in Ober-Salzbrunn. Unterlagen gegen 10 M., die zurück erstattet werden, durch den Gemeinde-Vorstand. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Krieger-Denkmal in Tegernsee erläßt der „Bayerische Landesverein für Heimatschutz“ auf Veranlassung des Gemeinderates von Tegernsee unter den in Bayern ansässigen Künstlern mit Frist zum 1. März 1922. Für Preise stehen 10 000 M. zur Verfügung. Im Preisgericht befinden sich die Architekten Bieber in München und Oberbauamtmann Egerer in Rosenheim, Maler Prof. Georgi in München, Bildhauer Knecht daselbst, die Professoren Pezold und Roemer, sowie Architekt Dr. Steinlein in München. Einer der preisgekrönten Entwürfe soll zur Ausführung gelangen. Unterlagen gegen 15 M. durch die Geschäftsstelle des genannten Vereins, Ludwig-Straße 14 in München. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine städtische Volksschule in Landau (Pfalz) wird vom Bürgermeisteramt mit Frist zum 1. April 1922 unter den in Bayern, Württemberg und Baden ansässigen Architekten erlassen. Drei Preise von 12 000, 9000 und 7000 M. Für Ankaufe mindestens 2000 M. Im Preisgericht u. a. die Herren Stadtbaurat Kalbfus in Landau, Dir. Dr. Graf in Kaiserslautern, Prof. Paul Schmitthenner in Stuttgart und Oberreg.-Rat Ullmann in Speyer. Unter den Stellvertretern Bez.-Baum. König in Bad Dürkheim. Unterlagen gegen 10 M. durch das Bürgermeisteramt in Landau. —

Wettbewerb Krieger-Denkmal Goch. Die Denkmal-Kommission hat einstimmig beschlossen, den durch Ankauf ausgezeichneten Entwurf „Heiligtum“ des Regierungsbaumeisters J. Pöppinghaus in Cleve auszuführen. Der Entwurf zeigt eine Art Tempel, in der Mitte der Halle die Gestalt eines knieenden, auf sein Schwert gestützten Kriegers, an den Seiten der Halle im Inneren Bronzetafeln mit den Namen der Gefallenen. —

Wettbewerb Lichtspielhaus und Einfamilienhäuser Bad Harzburg. Es liefen 20 Bearbeitungen ein. Der I. und der II. Preis wurden zusammen gelegt und je eine Hälfte verliehen den Entwürfen „Der Eltern Segen . . .“ des Architekten Hans Klinke in Harzburg und „Harzburg“ des Architekten Heinr. Stege in Hannover. Der III. Preis wurde dem Entwurf „Es grüße die Tanne . . .“ des Architekten Paul Schulze in Berlin-Tempelhof und Otto Flöte in Charlottenburg zugesprochen. Den IV. Preis erhielt der Entwurf „Weihnachten“ des Architekten Martin Förster in Zwickau i. S. Ein Entwurf des Architekten Dr. Kneebusch und Tuxhorn in Hannover wurde zum Ankauf empfohlen. —

Wettbewerb Bezirksschule Emden. Die Frist zur Ein-sendung der Entwürfe ist bis zum 31. Januar 1922 erstreckt worden. —

Tote.

Fritz von Miller †. In der Nacht vom 29. auf den 30. Dezember 1921 starb in München im hohen Alter von 81 Jahren der Goldschmied Professor Dr. h. c. Fritz von Miller, ein führender Künstler in der kunstgewerblichen Bewegung Deutschlands im letzten halben Jahrhundert. Der Künstler war am 11. November 1840 als Sohn des Erzgießers von Miller in München geboren und wurde 1866 als Lehrer an die Kunstgewerbeschule in München berufen, der er bis zum Jahr 1911 angehörte. Durch seine schöpferische Tätigkeit auf dem Gebiet der Gold- und Edelschmiedekunst, bei der auch das architektonische Element mit einem gewissen romantischen Einschlag eine große Rolle spielte, wurde er zum „Wiedererwecker der deutschen Goldschmiedekunst im 19. Jahrhundert“, als der er allgemein anerkannt wurde. Vom Vaterhause her an den Verkehr mit dem Edelmetall gewöhnt, hat er ihm gleich seinen beiden Brüdern Ferdinand und Ludwig Jahrzehnte lang die sorgsamste Pflege zuteil werden lassen. Seine Tafelaufsätze sind Meisterwerke in Erfindung und architektonischem Aufbau. Seine Becher und anderen Edelgefäße nahmen sich die Werke der alten Goldschmiedekunst mit glücklichstem Gelingen zum Vorbild. In der Formensprache folgte er dem deutschen Mittelalter, aber auch der italienischen Hochrenaissance, wie sie in Bayern und München ihre Abwandlung gefunden hatte. Die Mannigfaltigkeit der Materialien suchte er zu erhöhen, indem er nicht nur Gold, Silber und Email verwendete, sondern auch edle, halbedle Gesteine, Perlen, Muscheln in die Erfindung einbezog. Fritz von Miller war Ehrendoktor der Technischen Hochschule in München, die damit seine überragende Bedeutung für das deutsche Kunstgewerbe anerkannte. —

Inhalt: Beschränkter Wettbewerb zur Erlangung eines Entwurfes für ein Verwaltungs-Gebäude des Stumm-Konzernes in Düsseldorf. — Vermischtes. — Wettbewerbe. — Tote. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.